

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

17.6.1909 (No. 162)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. Juni

No 162

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1909

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen königlich preussischen Auszeichnungen zu erteilen, und zwar:

- dem Hofprediger Ernst Fischer in Karlsruhe für den Roten Adler-Orden dritter Klasse,
- dem Bahnverwalter Michael Baldenaire daselbst für den Kronen-Orden vierter Klasse,
- dem Haushofmeister Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian, Karl Rogge, in Karlsruhe für das Allgemeine Ehrenzeichen,
- dem Polizeiwachtmeister Franz Bau daselbst, für die Rote Adler-Medaille,
- den Schulreuten Gustav Schmitt und Adolf Maack in Karlsruhe für die Kronen-Orden-Medaille.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Personen in Konstanz die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen Großherzoglich Oldenburgischen Auszeichnungen zu erteilen, und zwar:

- für das Ehrenritterkreuz zweiter Klasse mit der silbernen Krone des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:
- dem Amtmann Otto Leers,
- für das Ehrenkreuz erster Klasse desselben Ordens: dem Stationskontrollor Gottlieb Pfeiffer,
- für das Ehrenkreuz zweiter Klasse desselben Ordens: dem Polizeiergeanten Wilhelm Stöckle.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem diensttuenden Kammerherrn Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, Sigmund Freiherrn Güler von Ransburg die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm verliehenen „Krone“ zu den Komturinsignien zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Registrator beim Oberstkammerherrnamt Kanzleirat Wilhelm Roth die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes II. Klasse des königlich schwedischen Wasa-Ordens zu erteilen.

Mit Entschliebung Großh. Oberschulrats vom 14. Juni d. J. wurde dem Hauptlehrer und Musiklehrerkandidaten Karl Schifferdecker an der Volksschule in Pforzheim die etatmäßige Amtsstelle eines Musiklehrers an der Oberrealschule in Pforzheim übertragen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Deutschland im Orient.

SRK. Berlin, 15. Juni.

Eine lange Geschichte über deutsche Ansprüche an die Borte erzählt das „Echo de Paris“ aus Konstantinopel. Deutschland verlange eine Flottenstation auf einer der türkischen Inseln des Archipel; dieses Verlangen sei von dem Berliner Kabinett amtlich unter Berufung auf einen dringlichen Wunsch Kaiser Wilhelms gestellt worden. Die Borte habe aus Rücksicht für England und Rußland die unangenehme Forderung durch Abzinsen der deutschen Ansprüche auf Tripolis beseitigen wollen. Aber Deutschland verharre bei dem Gedanken einer Festsetzung im Archipel und strebe dort nicht bloß nach einer Konzeption auf türkischem Gebiet, sondern nach politischer Besitzergreifung. Der Ausgang der darüber schwebenden schwierigen Unterhandlungen hänge davon ab, daß Deutschland in der kritischen Frage dem Ministerium Hilmi Paschas wirksame Hilfe leiste.

Es genügt zu sagen, daß an dieser ganzen Enthüllung kein wahres Wort ist. Weder in Tripolis noch im Archi-

pel noch anderwärts wird ein Gebietsteil des Ottomanischen Reiches durch deutsche Begehrlichkeit gefährdet. In der kritischen Frage aber bedarf die Borte keiner Unterstützung in der Form einer besonderen Geschäftigkeit unserer Diplomatie. Gerade, daß wir untätig bleiben, daß Deutschland mit Österreich-Ungarn sich an den Versuchen zur Lösung der kritischen Schwierigkeiten nicht beteiligt, ist für die Türkei eine Erleichterung. Es schlägt sie vor europäischem Druck und sichert ihr eine rücksichtsvolle Behandlung.

Wie der Konstantinopeler Gewährsmann des „Echo de Paris“ vor deutschen Schritten in der Kretafrage, so ängstigt sich der Berliner Mitarbeiter des Figaro bei dem Gedanken an Dienste, die Deutschland der russischen Politik in Persien leisten werde, um Rußland von Großbritannien zu trennen. Die Journalisten der Triple-Entente sollten wirklich mehr Vertrauen in die Festigkeit dieses Gebildes zeigen. Wir werden Rußland nicht verführen weder in Persien noch sonstwo. Uns genügt es, daß Rußland sich nicht gegen Deutschland hat einfangen lassen.

Das 50jähr. Jubiläum des Badischen Frauenvereins.

4 Karlsruhe, 16. Juni.

Die erste Veranstaltung der goldenen Jubelfeier des Frauenvereins war ein Begrüßungsabend im festlich geschmückten Eintrachtsaal, zu dem sich die Vorstandsmitglieder des Hauptvereins und Vertreterinnen der Zweigvereine aus allen Teilen des Landes zahlreich eingefunden hatten. Es mögen gegen 500 Personen gewesen sein, die sich hier im Hinblick auf den erhebenden Anlaß und auf die schonen Erfolge gemeinsamer Liebesarbeit des gefestigten Beizammens in gehobener Stimmung erfreuten. Soprapotheter Sirode hielt eine Begrüßungsansprache, in der er der Freude über die zahlreiche Teilnahme Ausdruck gab, und allen, die zu dem schönen Fest aus nah und fern herbeigekommen, herzlich willkommen entbot. Bei Musik und anregender Unterhaltung entschwanden rasch die Stunden, und erst gegen 11 Uhr trennten sich die Gäste in freudiger Erwartung der bevorstehenden Festtage.

Heute vormittag um halb 10 Uhr begann die Festversammlung, die besondere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin, sowie der erhabenen Gründerin der Vereins, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise, die der Veranstaltung im festlich geschmückten Saale der Festhalle von Anfang bis zu Ende anwohnte und eine zu Herzen gehende Kundgebung verlesen ließ. Ferner waren zur Feier erschienen die Mitglieder des Großh. Staatsministeriums, mit Ausnahme des dienstlich abgehaltenen Finanzministers Dr. Honell, zahlreiche hohe Staatsbeamte, Vertreter der Generallität und viele Deputationen auswärtiger Organisationen und Frauenvereine aus dem ganzen Lande. Die Feier wurde mit dem Chorgesang der Sängerinnen und Lehrerinnen der Vereinsanstalten „Preis Dir Gottheit“, Hymne von Mozart, unter Leitung des Herrn Meinfurt, stimmungsvoll eingeleitet.

Generalsekretär Geheimrat Müller eröffnete die Sitzung mit dem Satz: „Gott zur Ehre, ihm zum Dank!“ Hierauf hielt Hofprediger Fischer eine Ansprache — was einst ein zartes, schwaches Reis, durch die Gnade Gottes sei es zum weithin schattenden Baum geworden, durch dessen Grün und Zweige flute ein reges Leben. Was einst geschaffen worden aus dem starken Geist und reichen Herzen einer jungen Fürstin, sei heute getragen von der Dankbarkeit eines ganzen Volkes, was vor einem halben Jahrhundert eine Anzahl opferwilliger Männer und Frauen mit Herz und Hand bereite, das ist jetzt zu einem Land geworden, das unser ganzes Land umschließt, ohne welches wir unsere Heimat nicht zu denken vermöchten. Und so kommen heute die Segenswünsche aus den Gärten der Schwärzwälder und von den Höhen unserer geliebten Berge. Großes sei erreicht worden, ein reicher Segen ausgegangen an tausende und abertausende Stätten, wo man im Kampf und Leid des persönlichen und sozialen Lebens der Hilfe bedurfte und dieser Gedanke hebt uns empor in den Lichtglanz ungetrübler Festfreude und innigster Dankbarkeit und noch mehr der Dankbarkeit als der Freude. Wir gedenken dabei mit tief gerühmtem Herzen vor allem der hohen Beschützerin und Gründerin des großen Werkes, die seine Mutter und seine Seele ist bis zu dieser Stunde, in der wir sie in unserer Mitte begrüßen dürfen. Ich habe gepflanz, ein anderer hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. Es war herrliches Erfinden, fleißige Arbeit und treues Ausharren wie Opferwilligkeit Jahrzehnte lang auf dem Plan — wenn die Menschen drohenden Schanden gegenüberstünden, dann gab uns Gott die Ehre, daß es nie an willigen Herzen und geschickten Händen gefehlt hat, welche die Steine herbeibringen zu dem Bau. Gebt Gott die Ehre, daß es mit seiner Hilfe gelungen ist, die Liebesarbeit der Frauenwelt zu beenden, Glaube und Liebe, Demut und Treue im innigen Verein, so war im Frühling dieses große Werk, so sei es heute und so soll es bleiben! Das sei der Vorlaß und das Gelübnis in dieser festlich hohen Stunde. Dann wird dieser Tag eine Wurzel von neuer Kraft und neuem Segen sein, uns allen zur Freude, dem Werke zur Förderung und Gott zur Ehre — Gott mit uns und wir mit Gott, so alle Tage.

Es folgt Chorgesang und der Vortrag eines Festgedichts aus der Feder von Frau von Freydorff. Nach der Begrüßungsansprache des Generalsekretärs, Geheimrat Müller, auf die

(Mit einer Beilage.)

wir morgen zurückkommen, ergriff Seine Königliche Hoheit der Großherzogin zu folgender Ansprache das Wort:

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, dem Badischen Verein zu seinem heutigen goldenen Jubiläum meinen wärmsten Glückwunsch auszusprechen. Freudig und dankerfüllt gegen Gott ist der Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre. In Tagen drohender Kriegsgefahr entstanden, hat sich der Verein in diesen 50 Jahren zu einer achtunggebietenden gewaltigen Organisation entwickelt, die auf verschiedenen Gebieten Aufgaben der Nächstenliebe erfüllt und in den langen Jahren des Friedens wie in der Zeit des Krieges sich bewährt hat. Dankerfüllt gegen Gott ist auch der Rückblick darauf, daß meine viel geliebte Mutter Großherzogin Luise 50 Jahre an der Spitze des Vereins, den sie ins Leben rief, stehen und in einer Weise wirken konnte, die uns allen tief in das Herz eingegraben ist. Möchte dem Verein noch lange das Glück zuteil werden, unter diesem Protektorat wirken zu können. Mit tiefem Dankesgefühl denke ich an das, was mein teurer in Gott ruhender Vater in langen Jahren hat dem Verein sein dürfen und die Fürsorge und die Segenswünsche, die er heute vor 25 Jahren an den Verein gerichtet hat, sind ein Vermächtnis, welches ich von ganzem Herzen annehme. Ich wünsche dem Verein Glück und Segen für die Zukunft unter der alten Devise: Gott mit uns!

Der Minister des Innern Freiherr von Rodman führte hierauf aus:

An dem heutigen Ehrenfest des Badischen Frauenvereins nimmt die Großherzogliche Staatsregierung freudigen Anteil. Steht doch die Tätigkeit dieses Vereins in inniger Beziehung zu den edelsten Aufgaben staatlicher Verwaltung, zur Fürsorge für die Schwachen, die Armen, Kranken und Verwundeten, zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, zur Erziehung der weiblichen Jugend. Ausführend, ergänzend und helfend, aber auch anregend und fördernd, hat der Badische Frauenverein in steter Fühlung und Wechselwirkung mit der Verwaltung des Staates und der Gemeinden gearbeitet. Still, stetig und unerbittert vollzog sich diese Arbeit in den glücklichen Jahren des Friedens, zu Bewunderung heischender Höhe sich steigend in den Kriegsjahren, den Zeiten größter Kraftanspannung des Staats. Das halbe Jahrhundert glänzender Entwicklung, auf das der Frauenverein heute zurückblickt, umfaßt zugleich die größte und erfreulichste Epoche unseres staatlichen Lebens, die Zeit der freibürgerlichen Entfaltung des badischen Staatswesens unter der gesegneten Regierung unseres vielgeliebten Großherzogs Friedrich I., die große Zeit der Einigung Deutschlands unter seinem ersten Kaiser. Auf der Grundlage und im Einklang mit dieser staatlichen Entwicklung hat die Tochter des großen Kaisers die badische Frauenwelt organisiert und geführt als einen Verband werktätiger Nächstenliebe, der Tausenden geholfen hat und helfen wird und der im Verein mit den deutschen Schwesternverbänden auch den schwersten Aufgaben wird genügen können, die künftige Ereignisse dem deutschen Vaterlande und seiner Frauenwelt etwa bringen mögen. Dafür dankt die Großh. Regierung Eurer Königlichen Hoheit und dem Frauenverein am heutigen Tage aus tiefstem Herzen und mit dem innigen Wunsch, daß der Verein fortzuschreiten möge auf der bisher verfolgten Bahn, und daß noch an vielen künftigen Jahrestagen der Rückblick ein gleich erfreulicher, der Ausblick in die Zukunft ein ebenso hoffnungsvoller sein möge, wie heute.

Nach einer Reihe weiterer Reden, auf die wir noch zurückkommen, wurde folgende Kundgebung Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise verlesen:

Zu tief ergriffen, um in dieser weisevollen Stunde selbst das Wort nehmen zu können, da ich erstmals aus meiner stillen Zurückgezogenheit in dem großen Kreise der hier Versammelten erscheine, vertraue ich einem schriftlichen Ausdruck dasjenige an, was es für mein innerstes Empfinden bedeutet.

Es ist ein nur kurzes Wort weitgehender Dankbarkeit, mit welchem ich alle diejenigen begrüßen möchte, die zur heutigen Feier sich in diesen Räumen versammelt haben, der Dankbarkeit dafür, daß Sie alle so zahlreich von nah und fern teilnehmen wollen an dem, was wir gemeinsam begehen in einem Augenblick, der mich auf das allertiefste bewegt. In diesem Gefühl des Ergriffenseins wendet sich mein Blick zunächst nach Oben, Gott dankend für die Segensfülle, die er durch fünfzig Jahre hindurch unserem Werke nie versagt hat, indem er das verheißungsvolle Wort: „Gott mit uns“ in ungeahntem und unbegrenztem Maße in Erfüllung gehen ließ.

Es wendet sich mein Blick zurück zu Demjenigen, der nicht mehr unter uns weilt, und der vor fünfzig Jahren mir, der Zwanzigjährigen, ermutigend und vertrauensvoll die damals durch die ersten Zeitverhältnisse gebotene

Bereinsbildung in die Hand legte. In andachtsvoller Weise gedenken wir alles dessen, was unser teurerer heimgegangener Großherzog unserm Badischen Frauenverein in nie ermüdender Güte und förderndem Wohlwollen zuteil werden ließ.

Daher entspricht es meinem tiefsten Empfinden, wenn ich nun, da ich als Witwe vor Ihnen stehe, an dieser Stelle dem Badischen Frauenverein warm gefühlten Dank sage für die mir in meiner unaussprechlich schweren Prüfung befreundete Mittrauer und für das wohlthuende Verständnis, welches mich fortwährend umgibt, eine Wohltat, die unauslöschlich in meinem Herzen weiterleben wird.

Ich darf in dieser weisevollen Stunde meiner teuren Mutter gedenken, deren Name überall, wo es sich um Werte der Wohltätigkeit handelt, in Bewunderung und Ehrfurcht genannt wird. Wie sie es war, die mir in der ihr eigenen Seelengröße ein hehres Vorbild stets gewesen ist, so hat ihre bis zu ihrem Lebensende bewährte Teilnahme für unsern Verein ihm ein segnendes Geleit gegeben.

Mein Dank soll nun zum Ausdruck kommen für das, was unser Badischer Frauenverein in diesen fünfzig Jahren erstrebt, erreicht, erarbeitet und errungen hat. Wehmütig ist die Empfindung, daß so viele nicht mehr sind, die feinerzeit Mitbegründer unseres Vereins gewesen, und daß es mir bestimmt war, so viele zu überleben, die innerhalb dieser fünf Jahrzehnte in seltener Treue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren. Mit ihnen gedenke ich der vielen Heimgegangenen in stiller Wehmut.

Wenn ich mich nun zur Gegenwart wende, so wird es mir nicht leicht, das rechte Wort zu finden, um dem zu entsprechen, was mich ganz erfüllt: Dankbarkeit und immer wieder Dankbarkeit! Ich bin demütig stolz darauf, daß, indem ich Ihnen allen danken möchte, für das unermühtliche Bemühen, was unser Zentralkomitee, was unsere fast vierhundert Zweigvereine in richtiger Erkenntnis der edlen Aufgaben hilfsreicher Gemeinnützigkeit und der geheiligten Nächstenliebe getan und tun, ich nicht als Ihre Leiterin vor Ihnen stehe, sondern als Ihre Mitarbeiterin, und daß mir heute vor allem das erhebende und beglückende Bewußtsein die Seele bewegt, daß nicht ich, und nicht Sie, sondern daß wir in fester Gemeinsamkeit und gottvertrauender Zuversicht zusammen gewirkt, gearbeitet und erstrebt haben, was nun unter dem Segen Gottes als vollendetes Werk vor uns liegt. Ja, diese Gemeinsamkeit, ich kann es nicht genug in dieser weisevollen Stunde wiederholen, diese Zusammengehörigkeit mit der ganzen teuren badischen Heimat, sie ist ein unermühtlich reicher Inhalt meines ganzen Lebens gewesen und wird es immer bleiben. Sie war in der Zeit ungetrübten Glückes eine herrliche Freude, in der Zeit der schwersten Prüfung eine trotzbringende Kraft, aufrichtend und mir weiterhelfend im Sinne desjenigen, dem die Pflichtenfüllung nach Gottes Willen und im Dienste Gottes zum Wohle anderer das höchste Lebensziel war.

So spreche ich denn zum Schluß dieser einfachen, aber aus meinem Herzen kommenden Begrüßungsworte noch einmal aus: Nicht ich allein, sondern wir vereinen uns in dankbewegtem Ausblick, Rückblick und vertrauensvollem Ausblick in die Zukunft.

Diese Zukunft gehört anderen Zeiten. Möchten alle, die jetzt unser Werk so treu, so unermühtlich durchführen, noch lange ihm erhalten bleiben. Wir legen es in Gottes Hand.

Voll froher Zuversicht darf ich auf diese Zukunft hinaus schauen, auf die Zeiten, in denen meine geliebte Schwiebertochter, die Großherzogin, einst nach meinem Heimgang meine Stelle einnehmen und das Werk weiter fortführen wird in allem, worin sie mir jetzt schon seit vielen Jahren treu mitwirkend und mitwirkend liebevoll zur Seite steht.

Unter dem Schutze meines teuren Sohnes, dessen warme Teilnahme für unsere Arbeit uns so mannigfach bekannt ist und in diesen Tagen sich in ganz besonders reichem Maße kundgegeben hat, wird ferneres Gedeihen und Erblühen unserem teuren Badischen Frauenverein erwachsen.

Ich schließe mit dem inhaltvollen verkündeten und verkündeten Worte: Gott war mit uns, Gott sei mit uns, Gott mit uns!

Der Generalsekretär Geheimrat Müller hielt sodann einen Vortrag über „Die geschichtliche Entwicklung des Badischen Frauenvereins“. Mit Chorgesang und einer Schlussansprache des Herrn Pfarrkurat Linz wurde die Feier mit dem allgemeinen Gesang: „Großer Gott, wir loben Dich“ gegen 2 Uhr geschlossen.

(Telegramm.)

* Stuttgart, 16. Juni Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ schreibt: Der König hat dem Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Geheimrat Ernst Müller, sowie den Vorstandsdamen desselben Vereins, Frau Maria Harde, und Frau Anna Lauter, den Olga-Orden verliehen.

Kaiserbegegnung in der Ostsee.
(Telegramme.)

* Neufahrwasser, 16. Juni. Der Kaiser traf gestern abend 7 Uhr hier ein und begab sich sofort an Bord der „Hohenzollern“. — Das Kaisergeschwader ist um 8.30 Uhr in See gegangen.

* Berlin, 16. Juni. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ bemerkt zu den Ausführungen der „Rossija“: Wir würdigen und erwidern die freundliche Gesinnung, die aus den Ausführungen spricht; auch ihrem Inhalt können wir rückhaltlos zustimmen. Mit dem Ausdruck unseres Dankes für diesen russischen Willkommensgruß an Kaiser Wilhelm verbinden wir aufrichtige Wünsche für einen ungetrübten Verlauf des Wiedersehens zwischen den beiden befreundeten Monarchen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 15. Juni.

Bei der Beratung der Interpellation Radnische und Genossen betr. Änderung der mecklenburgischen Verfassung führt Abg. Dr. Radnische aus: Der Gegensatz von Feudalismus und Demokratie in Mecklenburg ist zu groß, als daß er auf einmal überbrückt werden könnte. Die Ritterschaft will herrschen, aber nicht mit anderen teilen. In den anderen Staaten hat man den geänderten Anschauungen Rechnung getragen. Nur in Mecklenburg herrscht noch der alte Zustand. Die Finanzverwaltung liegt dort im argen. Die Ritterschaft schreckt das Volk von einer Reform zurück im Hinblick auf die etwa nötig werdenden Steuern. Die Kräfte, die in Mecklenburg ebenso vorhanden sind wie in den übrigen Bundesstaaten, müssen freigegeben werden. Der wundeste Punkt ist das Schulwesen. Eine Besserung ist nur zu erwarten, wenn die Freiteilung der Landesverwaltung aufhört. Der Präsident beglückwünschte das jungtürkische Parlament. Was den Türken recht ist, sollte den Mecklenburgern billig sein.

Staatssekretär von Bethmann-Hollweg: Die Bundesregierungen haben ihre Anschauungen zur mecklenburgischen Verfassungsfrage unter dem 26. Oktober 1875 festgelegt. Es ist fraglich, ob das Reich seine Machtsphäre hinsichtlich der Verfassungsrechte der Einzelstaaten anders abzugrenzen in der Lage ist, als es die Verfassung vorschreibt. Eine grundlegende Änderung der Verfassung liegt nicht in der Absicht der verbündeten Regierungen. Die mecklenburgische Regierung hat den festen Willen gezeigt, die Verfassung auszubauen und wird sich dadurch nicht beirren lassen, daß sie auf Widerstand gestoßen ist.

Mecklenburgischer Bundesratsbevollmächtigter Frhr. von Brandenstein: Die Großherzogliche Regierung ist überzeugt, daß eine Änderung der Verfassung notwendig ist. Durch eine gewählte Vertretung wird das gesamte Volk an der Gesetzgebung und insbesondere an der Gesetzsetzung zu beteiligen sein. Deshalb hat die Regierung einen außerordentlichen Landtag einen Verfassungsentwurf vorgelegt, über den freilich bisher eine Einigung nicht erzielt wurde. So bedauerlich dies auch ist, so dürfen wir die Reform doch nicht als endgültig gesichert ansehen.

Abg. von Normann (konf.) erklärt: Die Einzelstaaten haben ihre Verhältnisse selber zu regeln.

Abg. von Dörten (Reformpt.) hält gleichfalls das Reich nicht für berechtigt, in die Verfassung der Einzelstaaten einzugreifen. Abg. Sink (ntl.): Die Mecklenburger geben zur Evidenz Beweise, daß sie verfassungsmäßige Rechte verlangen. Das Reich darf, wenn es sich um das Wohl von Reichsangehörigen handelt, vor der Verfassung eines Einzelstaates nicht halt machen. Ausnahmsweise Zustände sind es, die hier vorliegen, und diese erfordern eine ausnahmsweise Behandlung. Wir können uns allein nicht helfen. Wenn das Reich nicht eingreift, so macht es sich mitschuldig an solchen Zuständen.

Mecklenb. Bundesratsbev. v. Brandenstein: Von einem Bruch des öffentlichen Rechts kann nicht die Rede sein. Die Schulverhältnisse in Mecklenburg sind nicht so schlecht, wie sie hier dargestellt wurden. Unsere innere Kolonisation ist muster-gültig.

Abg. Spahn (Str.): Wir halten an unserer Erklärung fest, daß das Reich in der vorliegenden Frage nicht kompetent ist.

Abg. Frohne (Soz.): Das Reich ist zweifellos kompetent. Die Zustände in Mecklenburg sind unhaltbar. Bei der Reform der Verfassung erwarten wir, daß das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht gesichert ist.

Abg. von Trensefels (konf.): Ich gehöre zu der Minderheit der Ritterschaft, welche eine Änderung der Verfassung stets befürwortete. Die Räte sollte es ehlich mit uns meinen. Die Interpellation ist agitatorisches Nachwerk.

Abg. von Warthenberg zu Panklin: Wir sind bereit, das uns von unseren Vorfahren überlieferte Recht aufzugeben, wenn wir die Gewißheit haben, daß eine wirkliche Verbesserung eintritt.

Nach einer persönlichen Polemik der Abg. Wiemer und Trensefels schließt die Besprechung.

Nächste Sitzung Mittwoch: Erbschaftsteuervorlagen.
(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 16. Juni.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Erste Beratung der Erbschaftsteuervorlage Reichskanzler Fürst Bülow geht, die Einzelheiten der Vorlage den Report-Vertretern überlassend, zunächst auf sein Verhältnis zu den großen Parteien ein, und wies die Meinung zurück, daß das Zentrum in der Finanzreform ausgeschaltet worden sei. „Ich bin“, fährt der Reichskanzler fort, „selbstverständlich für die Heranziehung der Liberalen zur Lösung der Reform eingetreten und hindere überhaupt keine Partei an der sachlichen Mitwirkung. Auch durch persönliche Feindseligkeiten des Zentrums, die bis zur Verdächtigung meiner Kaiser-treue gegangen sind, werde ich mich sachlich nicht beeinflussen lassen. Der Reichskanzler wendet sich sodann zum Liberalismus, dessen Teilnahme an der Gesetzgebung im Interesse der ruhigen Entwicklung höchst wünschenswert sei und gab eine historische Betrachtung über die Teilnahme des Liberalismus an der Reichsgründung und der Reichsentwicklung. Die deutsche Idee sei aus dem liberalen Lager hervorgegangen. Den liberalen Geist auszuscheiden, wäre historisch ein Unrecht, und politisch ein Fehler. Die Schwäche des Liberalismus, der doktrinaire Zug, hat sich bei der Finanzreform schwer geltend gemacht. Der Liberalismus könnte bei verschiedenen Fragen agrarfreundlich sein und doch liberal bleiben. Bei meinen Besprechungen mit den Liberalen wurde mir gesagt: „Sie haben ja eigentlich Recht, aber unser Programm.“

Nun zur Haltung der Konservativen. Der Bruch mit dem Zentrum ist eingetreten wegen dessen Herrschaftsgelüste. (Hört.) Auch den Konservativen kann ich mich nicht unterordnen. Kein Minister schätzt die Bedeutung der Konservativen höher als ich. Das habe ich vom ersten Tage meiner Kanzlerschaft an bewiesen. Vom ersten Tage bin ich für die Wünsche, Interessen und Rechte der Landwirtschaft eingetreten, aber ich werde mich von der Linie, welche die Staatsraison vorschreibt, auch nicht durch die Konservativen abdrängen lassen. Redner gibt sodann eine Darstellung der historischen Verdienste der Partei und fährt fort: Die Regierung kann aber nicht

die Geschäftsführerin der Konservativen werden, so wenig ich von ihnen verlange Regierungspartei sans phrase zu sein. Ihr „Unannehmbar“ könnte jetzt vielleicht die Erbschaftsteuer zu Fall bringen, aber nicht für fünfzig beiseite. Ihre Haltung in dieser Frage wird auf die Nation einen tiefen Eindruck machen, die Ablehnung könnte einen gefährlichen Widerstand gegen die Konservativen erzeugen und den Radikalismus stärken. „Ich betrachte es, in Übereinstimmung mit den verbündeten Regierungen als ein nobile officium als gerecht und sozialpolitisch notwendig, daß ein beträchtlicher Teil der neuen Steuern von den Besitzenden getragen wird.“ Ich halte an der Erbschaftsteuer fest. Ich lehne es ab, im Bundesrate die Steuern zu vertreten, die Handel und Verkehr schwer schädigen, die Industrie unerträglich belasten und unser gesamtes Wirtschaftsleben schwächen würde. Ich halte noch an der Hoffnung fest, daß der Gemeininn und nationales und soziales Empfinden über Kleinlichkeiten und Parteigegänk siegen. In dieser Hoffnung werde ich bestärkt durch die Stimmung des Landes, das die Größe der nationalen Aufgabe würdigt und früher oder später mit den Parteien, die das nationale Werk schädigen oder gefährden wollen, streng ins Gericht gehen wird. Ich bleibe, so lange der Kaiser glaubt, daß meine Mitarbeit in der auswärtigen und inneren Politik dem Reiche nützlich ist. Der großen Sache der Finanzreform ordne ich meine Person unter. Wenn ich die Überzeugung gewinne, daß meine Person der Sache entgegensteht, daß ein anderer leichter zum Ziele gelangt, oder wenn eine Entwicklung eintritt, die ich nicht mitmachen kann oder will, so wird es mir auch möglich sein, den Kaiser von der Opportunität meines Mittritts zu überzeugen und dann wird mein Wunsch, daß meinem Nachfolger voller Erfolg beschieden sein möge, ehlich sein.

* Berlin, 16. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages

traten fast alle Fraktionen zur Beratung über die Finanzreform zusammen. Angeblich wird die national-liberale Fraktion einstimmig an der Erbschaftsteuer für Ehegatten und Kinder festhalten. Der Abg. Passermann wird heute im Reichstage eine entsprechende Erklärung abgeben.

* Berlin, 16. Juni. Der Seniorenkongress des Reichstags trat gestern nachmittag halb 5 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen und beschloß, auf die heutige Tagesordnung die drei neuen Steuerergänze zu bringen. Es wurde sodann darüber beraten, ob nach den Aedien des Reichskanzlers und des Staatssekretärs die Verhandlungen abgebrochen werden sollten. Es erschien aber diese Maßnahme nicht praktikabel; man beschloß, den Anfang der Sitzung auf 2 Uhr festzusetzen und die weitere Entwicklung abzuwarten. In einigen Tagen wird der Seniorenkongress wieder zusammentreten, um dann über die weitere Abwicklung der Gespräche und über die Frage der Rausche zu beraten.

Englische Gäste in Deutschland.

(Telegramme.)

* Potsdam, 15. Juni. Seine Majestät der Kaiser hat gestern nachmittag im neuen Palais die englischen Geistlichen empfangen. Zugegen waren Ihre Majestäten die Kaiserin und Prinzessin Victoria Luise, sowie Staatssekretär v. Schön. — Der englische Votivschreiber Sir William G. Goschen erbat sich die Erlaubnis die Herren vorzustellen und hielt dann eine Ansprache, in der er die Gesinnungen als die Vertreter aller Gruppen der christlichen Kirchen Englands vorstellte. Sie seien der Einladung des deutschen Komitees freudig gefolgt, um die Freundschaft für ihre Gäste vom vorigen Jahre zu erneuern. Sie seien im Interesse des Friedens gekommen und überzeugt davon, daß die Zusammenkünfte der kirchlichen Vertreter der beiden, durch die Bande des Blutes und der Geschichte ihres Geistes- und Glaubenslebens so eng verbundenen Nationen nur die erfreulichsten Ergebnisse zeitigen können.

Seine Majestät der Kaiser erwiderte in englischer Sprache: „Meine Herren! Es bereitet mir ein wirkliches Vergnügen, Sie heute zu empfangen als die Vertreter der englischen christlichen Kirchen und ich hoffe aufrichtig, daß Sie alle mit Ihrem Besuch in Deutschland zufrieden sein werden. Sie sind gekommen, um den Besuch zu erwidern, der im verfloffenen Jahre von den Vertretern der deutschen christlichen Kirchen England abgebetet wurde. Ich habe Gelegenheit gehabt, eine Anzahl deutscher Geistlicher zu sprechen, und bin erfreut, Ihnen mitteilen zu können, daß sie von ihrem Besuche sehr befriedigt gewesen sind und nicht genug sagen konnten zum Lobe der großen Gastfreundschaft und der wahrhaft christlichen Brüderliebe, mit der sie in Ihrem Lande empfangen wurden. Ich bin sicher, daß Sie unser Volk nicht weniger gastfreundlich finden werden, und ich hoffe, daß Sie von Ihrem Besuch bei uns bis zu Ende befriedigt sein werden. Ich gebe mich der Zuversicht hin, daß dieser Besuch wie der im verfloffenen Jahre, dazu dienen wird, die gute Gesinnung zwischen den beiden verwandten Nationen zu fördern. Ich freue mich sehr, meine Herren, daß ich das Vergnügen gehabt habe, Sie zu empfangen.“

Der Kaiser ließ sich hierauf etwa 20 von den Herren besonders vorstellen. Die englischen Herren wurden sodann nach der Orangerie geführt, wo ihnen Tee dargeboten wurde.

Abends fand in Berlin zu Ehren der Gäste ein Fest statt. Staatsminister Dr. v. Studt brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm und auf König Eduard aus und verlas sodann ein Telegramm des Reichskanzlers, in dem es zum Schluß heißt: Mögen unsere Gäste und christlichen Brüder die Überzeugung mit nach Hause nehmen und dort vertreten, daß hier ein friedliches, arbeitames Volk wohnt, das ebenso wie seine Regierung den lebhaften Wunsch hat, mit seinen Brüdern jenseits des Kanals in Frieden und Freundschaft zu leben. (gez.) v. Bülow.

* Berlin, 16. Juni. Die Vertreter der christlichen Kirchen Englands besuchten gestern vormittag 10 Uhr das Domstift, um mit den Vertretern der hiesigen Geistlichkeit zu beraten. Das Ergebnis der Beratung wurde in einer Resolution niedergelegt, welche den im Jahre 1908 in London angenommenen analogen Beschluß einstimmig gutheißt und ihn bestätigt.

Um 11 Uhr fand der Empfang der englischen Gäste in der Aula der Universität statt.

Bei einem Abschiedsmaße im Hotel Prinz Albrecht der englischen Geistlichen sprachen der Dekan Hereford Leigh, Reverend Monfig, sowie der Präsident der Freikirche in London, Rowland, herzliche Dankesworte, worauf der Organisator des Besuchs, Direktor Spieder, erwiderte. Zum Schluß erhoben sich die Engländer und reichten den Deutschen die Hände zur Keite und stimmten nach altenglischer Weise „Auld lang syne“ an. Unmittelbar darauf begaben sich die Gäste nach dem Bahnhofsplatz, um von dort zur Besichtigung der Wartburg nach Eisenach zu fahren.

Die Lage am Balkan.

(Telegramme.)

Konstantinopel, 15. Juni. Die Kammer verhandelte gestern in lebhafter Debatte bei zahlreichen Zwischenfällen über die Schaffung parlamentarischer Unterstaatssekretäre. Die Beratung wurde schließlich wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses abgebrochen.

Die Deputiertenkammer setzte heute die Beratung des Pressegesetzes fort. Die Interpellation bezüglich der Kretafrage an den Minister des Auswärtigen wurde auf den nächsten Donnerstag anberaumt.

Hier erregt eine scharfe Protestkundgebung des griechischen Patriarchen gegen den Beschluß der Kammer, das Unterrichtsprivilegium der christlichen Religionsgemeinschaften aufzuheben, Aufmerksamkeit. Im gleichen Sinne äußerten sich das bulgarische Exarchat, sowie das locum tenens des armenischen Patriarchats.

Konstantinopel, 15. Juni. Der Minister des Auswärtigen hat in einer Unterredung über die Kretafrage erklärt, daß alle Zeitungsmeldungen über bevorstehende Schritte der Mächte beruht seien. Die beteiligten Regierungen hätten, soweit ihm bekannt, noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt; auch die türkische Regierung behalte sich daher ihre Stellungnahme vor.

Konstantinopel, 15. Juni. In Aitaki, Wilajet Brussa, ereignete sich gestern ein blutiger Zusammenstoß zwischen griechischen und türkischen Truppen. Nach einer Meldung des griechischen Konsulats sind sieben Griechen ohne Grund ermordet worden. Nach den Angaben der Porte haben die Griechen die Truppen angegriffen. Es ist Truppenverletzung dahin abgegangen.

Saloniki, 15. Juni. Zwischen aufrührerischen Albanesen und türkischen Truppen haben bei Schischma drei heftige Zusammenstöße mit Verlusten auf beiden Seiten stattgefunden. Dschavid Pascha verlangt Hilfstruppen; er bedroht die Albanesen mit dem Belagerungsstand.

Paris, 16. Juni. Die zur Notifizierung des Thronwechsels in der Türkei hier eingetroffene türkische Sondergesandtschaft wurde gestern vom Präsidenten Fallières empfangen.

London, 15. Juni. Wie das Heuterische Bureau erfährt, sollen gegenwärtig keine der internationalen Truppenabteilungen von Kreta zurückgezogen werden.

Messelien in Kleinasien.

Konstantinopel, 15. Juni. Nach militärischen Feststellungen beträgt die Gesamtzahl der bei den Unruhen im Wilajet Aiana getöteten und verwundeten Armenier und Moschammedaner 5400. In der Garnison Erzerum wurde der normale Zustand durch den Kommandanten des 4. Korps, Marschall Ibrahim Pascha wieder hergestellt. Die revoltierenden Soldaten wurden entwaffnet und die verjagten Offiziere in ihre Kommandos eingekerkert. Der schuldtragende Kommandant von Erzerum, Divisionsgeneral Jusuf Pascha, wurde nach Konstantinopel gebracht und harrt seiner Verurteilung.

Aus dem französischen Parlament.

(Telegramme.)

Paris, 15. Juni. Deputiertenkammer. Der frühere Minister Vertaux stellte einen Antrag betr. die Pensionen der Eisenbahnbeamten und warf der Regierung vor, das Vertrauen der Kammer mißbraucht zu haben. Ministerpräsident Clémenceau erklärte, die Regierung lehnt den Antrag Vertaux ab und stellte die Vertrauensfrage. Die Regierung werde den Gesetzentwurf verteidigen mit dem Wunsche, den Eisenbahnbeamten die größtmöglichen Vorteile zu gewähren. Die Priorität des Antrages Vertaux wurde hierauf mit 310 gegen 247 Stimmen abgelehnt. Der erste Teil der Tagesordnung, welcher die Erklärungen der Regierung billigt, wurde mit 339 gegen 104 Stimmen angenommen, der zweite Teil, der der Regierung das Vertrauen ausspricht, daß ihre Energie die in Frage stehende Reform durchzuführen werde, mit 313 gegen 136 Stimmen und schließlich die ganze Tagesordnung mit 321 gegen 93 Stimmen angenommen.

Paris, 16. Juni. Die Deputiertenkammer hat gestern mit 428 Stimmen gegen 132 Stimmen die Dringlichkeit der Debatte über die Zolltariffreivision beschloffen.

Paris, 16. Juni. Der Senat beriet gestern über den Gesetzentwurf betreffend die Amnestie. Der Ministerpräsident erklärte der Forderung gegenüber, die Vertreter des Treuensungsgesetzes zu begnadigen, das Programm der Regierung enthalte drei Worte: Reform, Abwehr, Verhütung. Die Regierung könne Mitglieder ehemals selbständiger Organisationen nicht begnadigen, wenn diese die Regierung bekämpfen. Alsdann wurde in die Beratung der einzelnen Artikel eingetreten. Auf die Forderung Gaudin Villaines (Rechte) hin, die Postbeamten zu begnadigen, entgegnete der Arbeitsminister Barthou ablehnend; die Postbeamten hätten das Vaterland und seine Gesetze verachtet. Er spreche ihnen das Recht des Streikes und der Arbeitseinstellung ab. Der Senat verwarf darauf das Amendement Villaines mit 239 gegen 33 Stimmen, nahm dagegen die Begnadigung der Winger und der Infolge des Streikes vom 14. Januar Verurteilten an. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 16. Juni.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise traf gestern mittag zu mehrtägigem Aufenthalt aus Schloß Baden hier ein.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise wohnten heute vormittag der zur Feier des 50jährigen Bestehens des Badischen Frauenvereins in der Festhalle stattfindenden Festversammlung an.

Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Legationsrats Dr. Seb.

Im Höchsten Auftrag Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise begab sich Geheimrat von Chelius am 14. d. M. nach Mannheim, um in Vertretung Ihrer königlichen Hoheit der Eröffnungsfeier des neuen Blindenheims für Männer anzuwohnen.

(Großherzogliches Hoftheater.) Am Donnerstag den 17. d. M. findet im Großherzoglichen Hoftheater wieder eine Vorstellung mit besondern Eintrittvergünstigungen statt. Es wird die phantastische Oper „Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach zu „ermäßigten Preisen“ gegeben werden. Die Vorstellung beginnt um 7/8 Uhr.

(Von der Technischen Hochschule.) Oberbaurat Professor Dr.-Ing. Friedrich Engeher, seit 1885 Professor an der Großh. Technischen Hochschule dahier, ist von Seiner Majestät dem Kaiser zum Mitglied der Akademie des Bauwesens in Berlin ernannt worden.

(Großfeuer.) Gestern abend halb 9 Uhr ist in einem Lager-schuppen der Firma Fannsch & Cie. in der Biesenstr. auf noch nicht aufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, dem das ganze Gebäude und die großen Warenbestände zum Opfer fielen. Das Feuer wurde durch die Feuerwache, die 4. Komp. und die Bahnhofsfeuerwehr und Mannschaften der ersten Kompagnie gelöscht. Die Feuerwehren sind um halb 1 Uhr vom Brandplatze abgerückt. Der Schaden soll sich auf über 100 000 Mark belaufen.

* Wegen Mangel an Raum mußten mehrere Korrespondenzartikel und Kaliberberichte zurückgestellt werden.

* Freiburg, 15. Juni. Der deutsche Votschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall, ist zu längerem Aufenthalt auf seinem Gute Neureuthausen eingetroffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 16. Juni. Nach dem „Verl. Tagbl.“ verlautet in Gmunden, daß Seine Majestät der König von England noch im Verlaufe dieses Sommers die Familie Seiner königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland besuchen wird.

Paris, 16. Juni. Die über die Anwendung des Schiffsahrtsgesetzes vom 7. April 1907 auf deutsche Schiffe usw. zwischen deutschen und französischen Delegierten stattgehabte Konferenz hat zu einer Verständigung geführt und nahm in jeder Beziehung einen befriedigenden Verlauf.

Paris, 16. Juni. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der mit der Angelegenheit des früheren Direktors im Marineministerium, Dupont, beauftragte Kommissar zu dem Ergebnis gekommen sei, das Verfahren einzustellen.

Paris, 15. Juni. Im heutigen Ministerrat erstattete der Minister des Äußeren Richon Bericht über seine bisherigen Verhandlungen mit der marokkanischen Mission. Die Verhandlungen sollen fortgesetzt werden. Richon ersuchte den Finanzminister, die im Laufe dieser Unterhandlungen aufgeworfenen finanziellen Fragen zu prüfen.

Washington, 16. Juni. In der gestrigen Sitzung des Kabinetts zeigte es sich, daß Präsident Taft die Besteuerung des Meinertrages der Korporationen befürwortete, schon aus dem Grunde, um eine Kontrolle der Korporationen zu erhalten. Der Vorschlag sagt eine zwei Prozent betragende Steuer von den Meinerträgern der Korporationen ins Auge. Der erwartete jährliche Steuerertrag von 50 Millionen würde dazu beitragen, das Defizit im Schatzamt verschwinden zu lassen.

Rio de Janeiro, 16. Juni. Vizepräsident Dr. Nilo Pecanha hat in Gegenwart des Ministeriums und der Vertreter des Parlaments und des diplomatischen Korps die Regierung übernommen. Der neue Präsident erklärte, daß seine Regierung eine Regierung der Einheit und des Friedens sein werde. Das Leidenbegehren für den verstorbenen Präsidenten ist auf den 16. Juni angesetzt.

Verschiedenes.

Verein deutscher Zeitungsverleger.

München, 16. Juni. Aus Anlaß der gestern beginnenden Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger fand Montag abend ein Begrüßungsfest im Künstlerhaus statt, zu welchem die Verleger sämtlicher Münchener und zahlreicher auswärtiger Blätter Deutschlands mit ihren Damen erschienen waren. Nach einem Festspiel begrüßte der Verleger der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Thomas Knorr, die Erschienenen und wies darauf hin, daß vor 15 Jahren bei der Begründung des Vereins deutscher Zeitungsverleger noch niemand daran habe denken können, daß eine solche weitgehende Organisation sich daraus entwickeln werde. Der Redner gedachte der hohen Aufgabe der deutschen Presse und wünschte der diesmaligen Tagung ein vollständiges Gelingen.

Die gestrige Hauptversammlung des Vereins wurde vormittags durch den Vorsitzenden Dr. Jaenede-Hannover eröffnet. Namens der bayerischen Staatsregierung begrüßte Ministerialrat Meinel die Versammlung und führte dabei aus:

Hochgeehrte Herren! Im Namen der bayerischen Staatsregierung Ihrer illustren Versammlung hiermit herliche Willkommengrüße entbieten zu dürfen, gereicht mir zur besonderen Ehre. Ministerpräsident Freiherr v. Podewils ist Ihrer freundlichen Einladung, sich heute hier vertreten zu lassen, mit Freude gefolgt, nicht nur, weil die aktuellen Thematika Ihrer Beratungen von hohem Interesse für die Staatsregierung sind, nicht nur, weil es verlockend sein mußte, bei Ihrer Tagung in das deutsche Zeitungswesen, dieses imponierende und vielfältige Gebilde, dessen Kunde immer mehr eine wahre Wissenschaft wird, einen tieferen Einblick zu gewinnen, sondern vor allem deshalb, weil ihm diese Einladung die willkommene Gelegenheit bietet, der Nacht, als deren Träger Sie hier versammelt sind, seine hohe Achtung zu bezeugen und bekunden zu lassen, wie sehr durch die bayerische Regierung von der Bedeutung der Presse für unser ganzes Kulturleben durchdrungen ist. So unmöglich es heute ist, sich die Presse mit ihrem weittragenden Einfluß aus unserem öffentlichen Leben wegzudenken, so wenig könnte eine moderne Regierung in unserer raschlebigen Zeit, in welcher Gesetze und Anordnungen stets Gefahr laufen, zu toten Buchstaben und modernen Papieren zu werden, ihre Aufgabe im vollen Maße erfüllen, wenn sie der Mitwirkung der Presse entzogen müßte. Wie sollte sie den wechselnden Anforderungen der Gegenwart gerecht werden, wenn sie verzichten müßte auf die Augenblicksbilder, die ihr die Zeitungen von den Ereignissen des Tages und von den Wünschen und Anschauungen der Öffentlichkeit liefern, Bilder, die zwar von verschiedenen Standpunkten aufgenommen sind, aber gerade deshalb in ihrem Zusammenhalt eine getreue Darstellung der Wirklichkeit liefern. Wie könnte sie verzichten auf die Mitwirkung der Zeitungswelt bei der Verbreitung und Popularisierung ihrer Ideen u. Maßnahmen,

berzichten auf die vielfachen Anregungen, die sie aus den Stimmen und aus der sachlichen Kritik der Presse zu schöpfen sich gewöhnt hat. Die bayerische Staatsregierung ist sich wohl bewußt, was sie in dieser Richtung der Presse verdankt, und fühlt eben deshalb auch das lebhafteste Bedürfnis, in enger Fühlung und guten Beziehungen mit ihr zu bleiben. Als die Basis für solche vertrauensvolle Beziehungen erscheinen der Regierung gegenseitige Unabhängigkeit und Achtung und die Gewißheit, daß für die Presse wie für die Regierung bei aller Verschiedenheit des Weges doch das Ziel ein gemeinsames sein soll, nämlich die salus publica, die Förderung des gemeinen Wohles. Daß die deutsche Presse es als ihre Pflicht erachtet, dieses Ziel stets vor Augen zu haben, dafür wird der Beweis erbracht durch den hohen Ernst, mit dem unsere Zeitungswelt die ihr gesetzten Aufgaben zu lösen bemüht ist, und durch den Idealismus, mit dem die Verleger aller unvermeidlichen wirtschaftlichen Mühsale und vieler matereller Opfer ungeachtet die Güter zielbewußter politischer Überzeugung und ehrlicher nationaler Gesinnung hochhalten. Das soll heute umsomehr rühmend anerkannt werden, als Ihr Verband, der für die ideale Auffassung Ihres Berufes stets mit Wärme eingetreten ist, sich ein gut Teil des Verdienstes hiervon zuschreiben darf, und als die Stellung des Zeitungsverlegers in unserem öffentlichen Leben noch vielfach nicht dem genügenden Verständnis begegnet. Der äußere ziffermäßige Erfolg, wie er in Zahl der Abonnenten und Inseratenseiten sich darstellt, bietet oberflächlicher Beurteilung vielfach den ausschlaggebenden Maßstab für die Tätigkeit eines Zeitungsverlegers, ungewürdigt bleibt der stille, harte Kampf, den das Pflichtbewußtsein des Verlegers mit den Bedungen des Tageserfolges führt, und nicht genügend anerkannt wird oft das ehrliche Streben unserer Verlegerwelt, ihre Blätter auf dem allgemeinen Gebiet der Publizistik zur höchsten Leistung emporzuführen und sie dabei auf dem Gebiete der Politik der aufrichtigen Überzeugung und vornehmer Gesinnung, auf dem des Wirtschaftslebens der redlichen Verlässlichkeit der Berichterstattung, auf jenem der Belletristik dem Kult alles Edlen und Schönen zu erhalten. Möge Ihre heutige Tagung dazu beitragen, nicht nur die ideale Auffassung Ihres Berufes immer mehr zum Allgemeingut Ihrer Berufsgenossen zu machen, sondern nicht minder dazu, im deutschen Volke volles Verständnis für die hohen, verantwortungsvollen Aufgaben des Zeitungsverlegers und damit das Gefühl anerkennender Würdigung für die großen Verdienste wachzurufen, die Sie, Ihre Väter und Vorgänger sich um das deutsche Vaterland erworben haben. In diesem Sinne übermittelt Ihnen Baron Podewils die aufrichtigsten Wünsche für einen glücklichen Erfolg Ihrer Beratungen und für das Wohl und Gedeihen des durch Sie so bedeutungsvoll vertretenen Zeitungswesens Deutschlands.

Nachdem der Vorsitzende Dr. Jaenede für die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüßungsworte des Regierungsbekanntmachers seinen herzlichsten Dank ausgesprochen hatte, entbot Reichsrat Kuehles im Namen der Stadt den Willkommengruß. Dr. Georg Hirth, München begrüßte die Versammlung im Namen des Münchener Journalisten- und Schriftstellervereins und der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller. Er betonte die Wichtigkeit der am Samstag geführten Verhandlungen zur Schaffung eines Normabestandes zwischen den Verlegern und Redakteuren. Dr. Jaenede wies sodann auf die Wichtigkeit der Organisation der Verleger und auf die Erfolge hin, die der Verein deutscher Zeitungsverleger, der jetzt 15 Jahre lang besteht, errungen habe.

Darauf wurde in die eigentliche Tagung eingetreten. Verhandelt wurde zunächst über die Abänderung einiger Bestimmungen der Statuten, über die Insezienssteuer und über die von dem Verein der Zeitungsverleger bekämpfte Abonnentenversicherung. Dann nahm die Versammlung einen Vortrag von Redakteur Giesen („Frankfurter Zeitung“) über die dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwürfe zur Strafprozeßordnung und zum Strafgesetzbuch entgegen, der zur Annahme einer Resolution führte. In der Resolution wurde die Tatsache begrüßt, daß in der neuen Strafgesetznovelle Bestimmungen getroffen werden, die den Zeugnisausweis etwas mildern; sie bedauert jedoch die Fortdauer des strafrechtlichen, besonders des disziplinarischen Zeugnisausweises und fordert seine vollständige Aufhebung; sie fordert ferner die Abänderung der unnötigen Bestimmung der Untersuchungshaft, die am besten gänzlich beseitigt werden sollte und empfiehlt die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes und die reichsrechtliche Regelung des Strafvollzuges.

Nach den erfolgten Neuwahlen besteht der Vorstand aus folgenden Herren: Dr. Max Jaenede („Hannoverscher Courier“), Vorsitzender; Robert Wagem („Sächsische Volkszeitung“), stellvertretender Vorsitzender; Th. Curti („Frankfurter Zeitung“), Dr. A. Gerstenberg („Hildesheimer Allgemeine Zeitung“), A. Gelfreich („Münchener Neueste Nachrichten“); Otto Klotz („Frankfurter Kurier-Nürnberg“); Dr. A. Mittel („Karlsruher Zeitung“); Dr. Krumphaar („Eigener Tagblatt“); S. A. Kraß („Hessischer Nachrichten“); Kommerzienrat, Geheimer Hofrat Dr. Reichardt („Dresdner Nachrichten“); Dr. Wolf („Schwarzwalder Bote“); Oberndorf) und A. Weynen („Königsberger Allgemeine Zeitung“). Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Kassel bestimmt.

Nach Erledigung der geschäftlichen Verhandlungen vereinigte eine gesellige Zusammenkunft die Teilnehmer im Regina-Palast-Hotel. Direktor Buchner von der „Münchener Zeitung“ hieß die auswärtigen Mitglieder willkommen. Dr. Max Jaenede, der Vorsitzende des Vereins, bemerkte, daß die Münchener Tagung unter einem besonders glücklichen Stern stehe. Besonders bedeutungsvoll sei die Münchener Tagung dadurch, daß das Verständnis der Staatsregierung für die Presse in der Begrüßungsansprache des Ministerialrates Meinel einen so warmen Ausdruck gefunden habe. Groß, schön, bedeutungsvoll sei der Beruf der Presse. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die deutsche Presse.

Die Prinz-Heinrichsfahrt.

Wien, 16. Juni. Gestern abend fand beim Erzherzog Leopold Salvaator ein Diner statt, an dem Prinz Heinrich, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der deutsche Votschafter, der bayerische Gesandte u. a. teilnahmen.

Wien, 16. Juni. Die Teilnehmer an der Prinz-Heinrichsfahrt haben heute vormittag in der Zeit von 8-9 Uhr die Rotunde verlassen und die Fahrt nach Salzburg angetreten. Prinz Heinrich, dessen Wagen mit Blumen geschmückt war, der um 8 Uhr 10 Min. startete, wurde ebenso wie die anderen Fahrer lebhaft applaudiert.

Von der Luftschiffahrt.

Berlin, 15. Juni. Auf dem an der Straußberger Straße gelegenen Gelände des Dorfes Wiesdorf wird demnächst eine Luftschiffhalle gebaut für ein neues von Siemens und Schudert zu erbauendes Luftschiff.

Berlin, 16. Juni. Die Ingenieure der Wrightschen Fliegergesellschaft besichtigten gestern das Gelände auf dem Tegeler Schießplatz. Es werden voraussichtlich schon

in den nächsten Tagen Probefahrten unternommen. Die Wrightschen Flugapparate sind vorläufig in der Halle des Parzeballoons untergebracht.

Berlin, 16. Juni. Wirklicher Geheimer Legationsrat Dr. Sammann hat folgendes Schreiben an die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gerichtet: „Die zuständige Strafkammer des königlichen Landgerichts I hat beschlossen, das Hauptverfahren gegen mich wegen Meineids zu eröffnen. Meiner öffentlichen Stellung und meinen dienstlichen und persönlichen Beziehungen zu vielen Männern, an deren Urteil mir gelegen ist, glaube ich, eine sofortige Aufklärung schuldig zu sein. Dem Verfahren liegt eine Strafanzeige von Professor Schmitz vom 24. April 1904 zugrunde, in der unter Berufung auf eidestattliche Versicherungen mehrere Zeugen ausgeführt war, daß ich am 27. Oktober 1903 in dem Prozesse der Schmitz'schen Kinder und ihrer geschiedenen Mutter, meiner späteren Frau, gegen Schmitz eine falsche zeugeneidliche Aussage gemacht hätte. Der Verfasser der Strafanzeige hatte in den Jahren 1903 bis 1906 angebliches Material zu fruchtlosen Drohungen und Richtigungsversuchen verwendet und wiederholten Aufforderungen, im Rechtswege vorzugehen, keine Folge geleistet. Gegen Ende 1908 wurde mir mitgeteilt, daß Schmitz seine Strafanzeige zur Kenntnis von Parlamentariern gebracht hätte und mit ihr bei Journalisten und Redaktionen Stimmung gegen mich zu machen versuchte. Nachdem ich im September 1908 eine Abschrift der Denunziation erlangt hatte, übergab ich sie alsbald der königlichen Staatsanwaltschaft zur Untersuchung, worauf Schmitz selbst auch Strafanzeige einreichte. Im eingehenden wiederholten Ermittlungsverfahren ergingen drei Bescheide der königlichen Staatsanwaltschaft, des damaligen Oberstaatsanwalts Dr. Hensel, des Oberstaatsanwalts Preuß und des Generalstaatsanwalts Klein, die sämtlich eine klar motivierte Ablehnung enthielten. Der Strafsenat des königlichen Kammergerichts ordnete jedoch eine Voruntersuchung gegen mich mit der Begründung an, daß die von mir am 2. Mai 1903 abgegebene eidestattliche Versicherung nicht wahr zu sein scheine und daher meine Glaubwürdigkeit zweifelhaft sei. In der mit größter Gründlichkeit geführten Voruntersuchung blieb mir unaufgeklärt, wie der Strafsenat zu dieser Ansicht gekommen, dagegen wurde bestätigt, daß mein Gegner zu Präventionszwecken Beweismittel vorzubringen versucht hatte, die überhaupt nicht existierten. Ich betreibe nun die schleunige Anberaumung der Hauptverhandlung, die mich aus dieser, meine amtliche und bürgerliche Ehre bedrohenden Lage befreit.“

München, 15. Juni. Ein Fahrraddieb stach dem ihn verfolgenden Gendarmen ins Herz, sprang dann in die Isar und entkam durch Schwimmen.

Budapest, 15. Juni. Gegen 1000 Kutscher sind gestern in den Ausstand getreten, da die von ihnen geforderte Lohnerhöhung von den Führern nicht bewilligt wurde.

Karlsbad, 15. Juni. In Altrolau kam es gelegentlich einer Versammlung zu blutigen Gezeffen zwischen Sozialdemokraten und Deutschnationalen.

Paris, 15. Juni. Bei der Einstudierung eines Dramas für einen Kinematographen ereignete sich ein Unglück. Während der betreffenden Vorführung fällt ein Mann ins Wasser. Um dies darzustellen, stürzt sich der Akrobat Drep von der Velleuebrücke in die Seine, tauchte aber nicht wieder auf. Eine halbe Stunde später wurde seine Leiche gelandet.

Rom, 15. Juni. In Abellino entdeckte H. „Tribuna“ die Polizei eine Bande von Eisenbahndieben, die aus lauter Bahnbeamten bestand.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Feuchth. Zeit in Proz.	Wind	Himmel
15. Nachts 9 ^h II.	753.6	15.2	9.6	74	NE	heiter
16. Morgs. 7 ^h II.	752.3	13.5	9.7	85	NE	wolfig
16. Mittags 2 ^h II.	751.4	20.8	9.5	52	NE	wolfig

Höchste Temperatur am 15. Juni: 20.6; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 6.1.

Niederschlagsmenge, gemessen am 16. Juni, 7^h früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 16. Juni, früh: Schutterinsel 2.65 m, gefallen 30 cm; Kehl 3.11 m, gefallen 17 cm; Maxau 5.22 m, gefallen 3 cm; Mannheim 4.66 m, gestiegen 28 cm.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydr.
vom 16. Juni 1909.

Aber Oberitalien hat sich ein flaches Minimum ausgebildet, das, über die Alpen übergreifend, in der Schweiz und am Bodensee Regenfälle verursacht. Der größte Teil Deutschlands steht noch unter der Herrschaft hohen Druckes, der wie bisher einen Kern über Nordwesteuropa aufweist; das Wetter ist hier deshalb vorwiegend heiter. Da das Ostbarometer beständig fällt, so scheint sich die südliche Depression weiter auszubreiten;

es ist deshalb bewölkt und etwas kühleres Wetter mit stellenweisen Regenfällen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden
vom 16. Juni, früh:

Lugano Regen 13 Grad, Biarritz bedeckt 16 Grad, Nizza bedeckt 14 Grad, Triest wolfig 20 Grad, Florenz bedeckt 18 Grad, Rom heiter 16 Grad, Cagliari wolfig 21 Grad, Brindisi wolkenlos 19 Grad.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Mütter gebt Kindern in der Entwicklung von Zeit zu Zeit Bioson

Erhältlich in Apotheken, Drogerien usw. das 1/2 Liter 3 Mark.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe 11 Telephone 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Unser Ehrenmitglied, langjähriger Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender
Hofrat Karl Baumann
Professor a. D.
Direktor des Großh. Hofantiquariums
ist uns gestern nach langem Leiden durch den Tod entrissen worden. Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen unserer treuesten und verdienstlichsten Mitarbeiter, dessen ersprißliches Wirken allezeit in dankbarer Erinnerung bei uns fortleben wird.
Mannheim, den 15. Juni 1909.
Der Vorstand des Mannheimer Altertumsvereins.

Umbau-Objekt
mit 22 Fenster Front in bester Lage von Karlsruhe, Echhaus, geeignet für Bank, Institut, Warenhaus, Hotel I. Rang, für 330 Mille zu verkaufen durch **Carl M. Herbeck, Senf, München II.**
4%ige mit 102% rückzahlbare Obligationen Serie II der Ungarischen Lokaleisenbahnen, A.-G.
Die am 1. Juli 1909 fälligen Zinscoupons und verlostene rubr. Obligationen werden vom Fälligkeitstage ab zum Markbetrage (1 Kr. = 0,85, in Berlin bei der Deutschen Bank, bei der Nationalbank für Deutschland, „Frankfurt a. M.“ bei Herren Gebrüder Bethmann, bei der Deutschen Bank Filiale Frankfurt, „Hamburg“ bei Herren L. Behrens & Söhne, bei der Deutschen Bank Filiale Hamburg, „Hannover“ bei Herren Ephraim Meyer & Sohn, „Karlsruhe“ bei Herrn Veit L. Homburger werktäglich in den Vormittagsstunden eingelöst.
Budapest, im Juni 1909.
Ungarische Lokaleisenbahnen, Aktiengesellschaft.

Todes-Anzeige.
Die Freunde unserer Anstalt und sämtliche Kollegen des Landes benachrichtigen wir, daß unser lieber ehemaliger Amtsgenosse
Hofrat Karl Baumann
am 14. d. Mts. um 7 Uhr abends von seinem schweren, mit standhaftem Mute und stiller Ergebung getragenen Leiden erlöst worden ist.
Wir betrauern in ihm einen treuen Freund, den kenntnisreichen und anregenden Mitarbeiter am Werke der Jugendbildung und Erziehung, den langjährigen umsichtigen Vertreter unseres Kollegiums im Beiräte, den unermüdeten und erfolgreichen Förderer der Bestrebungen unseres Standes und den warmherzigen Vaterlandsfreund, der einst mit Todesmut hinauszog, um in heißem Ringen die deutsche Kaiserkrone mitzukämpfen, und der bis zu seinem letzten Atemzuge unerschütterlich festhielt an Kaiser und Reich.
Wir werden dem Hingeshiedenen stets ein treues und dankbares Andenken bewahren.
Mannheim, den 15. Juni 1909.
Im Namen
des Lehrerkollegiums des Karl-Friedrichs-Gymnasiums
Professor Dr. August Behagel.

Telephon 2165
Rucksäcke 3.472
Gamaschen
Eispickel
Steigeisen
Kletterschuhe
Kletterseile
Aluminiumkocher
Aluminiumbüchsen für Proviant etc.
Hängematten
kompl. Alpine Ausrüstungen
Kofferfabrik
Eduard Müller, Hon., Waldstrasse 49
Telephon 2165

Ba. Hypotheken
werden Kapitalien und Verwaltungen **kostenfrei** nachgewiesen und vermittelt durch
Josef Liebmann, Karlsruhe i. B.
Telephon 75.

Fahnen
Bonner Fahnenfabrik in Bonn

Tiefbauamts-Vorstandsstelle.
Die etatmäßige Stelle des Vorstandes beim städtischen Tiefbauamt in Mannheim, deren Inhaber die Dienstbezeichnung „Stadtbaurat“ führt, ist auf 1. September d. J. neu zu besetzen.
Bewerbungen um diese Stelle sind unter Schilderung des Bildungsganges und der jetzigen Tätigkeit sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche bis spätestens **Sonntag den 20. d. M.** bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Mannheim, den 8. Juni 1909.
Der Oberbürgermeister:
Marin.

Papierholz- und Rinden-Versteigerung.
Großh. Forstamt Wolfach versteigert mit üblicher Vorschrift am Dienstag, den 22. Juni d. J. in seinem Geschäftszimmer zu Wolfach vormittags 11 Uhr 363 Ster fichtenes und tannenes Papierholz, etwa 160 Ztr. Eichen- u. 950 Ztr. Nichteingerbinde, Losauszüge durch das Forstamt. A.25
Bergebung v. Hochbauarbeiten.
Zur Erbauung einer Güterhalle auf Station Rosbach sollen nachverzeichnete Bauarbeiten nach der Verordnung Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 öffentlich vergeben werden. 3.1000
1. Grab- und Maurarbeiten
2. Steinbauarbeiten (ca. 3 cbm)
3. Zimmerarbeiten
4. Klempnerarbeiten
5. Verputzarbeiten
6. Schreinerarbeiten
7. Glaserarbeiten
8. Schlosserarbeiten mit Eisenlieferung u. dergl. (ca. 11 000 kg)
9. Installationsarbeiten (Wasserleitung).
10. Tischlerarbeiten.
Die Zeichnungen und das Bedingnisheft, die nicht nach auswärts versandt werden, liegen auf unserem Hochbauamt, Ritterstraße Nr. 10 während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht der Bewerber auf, wofür auch die Angebotsformulare erhoben werden können.
Die Angebote sind verschlossen und portofrei spätestens bis zu dem am Freitag, den 25. Juni, vormittags 10 Uhr, stattfindenden Eröffnungstermin mit der Aufschrift „Güterhalle in Rosbach“ versehen, bei uns einzureichen.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Eberbach, den 11. Juni 1909.
Großh. Bauinspektion.

1. Wehrbrücke bei Wehr, Bahnlinie Echopfheim-Säckingen = beil. 8056 qm.
2. Butachbrücke bei „Im Weiler“, Bahnlinie Oberlauringen-Zimmendingen = beil. 2200 qm.
3. Kalübergang bei Espenhofen, Bahnlinie Oberlauringen-Zimmendingen = beil. 8350 qm.
4. Butachbrücke bei Oberlauringen, Bahnlinie Wafel-Konstanz (Neuanstrich auf der Grundierung) = beil. 1545 qm.
Die Vergabung erfolgt im ganzen oder für jede Brücke getrennt. Angebote auf obige Arbeiten, im ganzen und auf einzelne Brücken lautend, sind portofrei u. verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis Samstag den 26. Juni, abends 5 Uhr, hierher einzureichen.
Die Vergabungsbedingungen können in unserer Kanzlei jederzeit eingesehen werden. Angebotsordrücke werden auf Verlangen gegen Ertrag der Auslagen zugesandt.
Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Waldshut, den 7. Juni 1909.
Großh. Bauinspektion.

Bergebung des Anstrichs von eisernen Brücken.
Der zweimalige Anstrich des Eisenwerks der nachstehend angegebenen Brücken soll öffentlich nach Maßgabe der Verordnung des Großh. Ministeriums der Finanzen vom 3. Jan. 1907 vergeben werden. A.1

Kohlenlieferung für die Rheinregulierung.
Die Gr. Rheinbauinspektion Karlsruhe verdingt im öffentlichen Wettbewerb nach der Verordnung des Gr. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 die Lieferung von 1000 t Maschinenkohlen-Flammholz I und II und von 15 t Heizkohlen-Flammholz II nach Maxau (Steinlagerplatz Am. 193) in zwei Losen.
Die Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer der Gr. Rheinbauinspektion Karlsruhe, Stefanienstraße 71 auf.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt daselbst am
Freitag, den 25. Juni 1909, vormittags 10 Uhr.
Angebote sind bis dahin portofrei verschlossen, mit der Aufschrift „Kohlenlieferung“ versehen, einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.
Karlsruhe, den 8. Juni 1909.
Großh. Rheinbauinspektion.

Nach kurzem Leiden starb gestern unerwartet der
Schriftsetzer Herr
Friedrich Heiler
im 41. Lebensjahre. Der Verblichene war ein langjähriger, fleißiger Mitarbeiter in unserem Hause.
Wir werden seinen Namen bewahren.
G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag.
Karlsruhe, den 16. Juni 1909.